

DOKUMENTATION

DIALOG-TAG FÜR RELIGIONS- UND FÖRDERPÄDAGOGIK

Unbehindert begabt!

Von der Minder- und Hochbegabten- zur inklusiven -Potential-Förderung

mit
Dr. Mai Anh Boger
Universität Regensburg

4. März 2024

Evangelische Tagungsstätte, Haus Birkach



IStock - filrom

Evangelische Landeskirche in Baden
Religionspädagogisches Institut (RPI)
Barbara Plathow-Holl
Briefanschrift: Postfach 2269, 76010 Karlsruhe
Hausanschrift: Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721/9175-427
E-Mail: barbara.plathow-holl@ekiba.de



Pädagogisch-Theologisches Zentrum (ptz)
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Dr. Wolfhard Schweiker
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
Tel.: 0711/45804-62
E-Mail: wolfhard.schweiker@elk-wue.de



Vorwort

„*Unbehindert begabt*“ ist der Programmtitel des Dialog-Tages für Religions- und Förderpädagogik 2024.

Darin schwingt zweierlei mit: Ein anthropologisches Apriori und ein ethischer Appell.

Erstens: Jeder Mensch ist begabt. Theologisch gesprochen – von Gott begabt. Er hat Charismen, Gaben des Heiligen Geistes und dies von höchster Stelle.

Zweitens: „Unbehindert begabt“ ist ein Appell, dass diese Begabungen nicht behindert werden sollen. Ganz im Gegenteil. Sie sollen zur Entfaltung gebracht werden. Dabei stellt sich die Frage: Wie können Begabungen in anderen und in mir entdeckt und gefördert werden?

Der *Untertitel* gibt darauf einen Hinweis. Er deutet einen Perspektivwechsel an: „*Von der Minder- und Hochbegabten- zur inklusiven Potentialförderung*“.

Die noch immer gängige Praxis (und z.T. auch Theorie) teilt Menschen in Minderbegabte, Mittelbegabte und Hochbegabte ein. Ein Spektrum mit separierenden Kategorien. Dieses Schubladendenken sortiert Menschen ein. Unberücksichtigt bleibt dabei die Vielschichtigkeit, die jeder Mensch in sich aufweist. Darauf verwies die Grande Dame der Pädagogik der Vielfalt Annedore Prengel auf eindringliche Weise. Diese Kategorisierung wird keinem Menschen gerecht. Denn jeder Mensch kennt Bereiche, in welchen er besonders begabt und auch besonders unterstützungsbedürftig ist. Diese Schubladisierungen widersprechen auch dem Grundgedanken der Inklusion, die Unterschiede in und zwischen Menschen sensibel wahrnimmt und gleich wertschätzt. Prengel spricht hier von egalitärer Differenz. Auch die biblische Rede von den Charismen zeigt eine zunehmende Demokratisierung und Gleichstellung. Während in der hebräischen Bibel die Ämtercharismen vor allem bei Königen, Prophet:innen und Heerführern zu finden sind, machen die Pfingstgeschichte und das paulinische Bild vom Leib Christi deutlich: Alle Menschen können vom Geist erfüllt verständlich reden, Fremdes verstehen und ihren unvergleichlichen Beitrag zur (christlichen) Gemeinschaft leisten. Alle sind berufen und werden mit den göttlichen Geistgaben (= Charismen) begabt, nicht nur die Eliten. Es ist sogar umgekehrt: Nicht selten werden die gering Geachteten (1 Kor 13, Volk Israel, David, Mose etc.) von Gott erwählt. Ist eine *inklusive Begabtenförderung* nun eine neue Perspektive oder gar eine zukunftsweisende Zauberformel?

Die Referentin *Dr. Mai-Anh Boger von der Universität Regensburg* ist eine Expertin für die drei dafür wesentlichen Aspekte Inklusion, Begabung und Förderung. Zur Inklusion veröffentlichte sie die bedeutsame Trilogie „Theorien der Inklusion“ mit der Theorie zur trilemmatischen Inklusion. In ihrem Vortrag zeigte sie eindrücklich auf, wie die Förderung von jungen Menschen in Schulen und Unterricht im Horizont ihres Inklusionsverständnisses begabungsorientiert erfolgreich gestaltet werden kann. Dazu ist sie auch Gründungsmitglied der (noch jungen) Zeitschrift für Disability Studies.

Die Dokumentation des Dialog-Tages 2024 wird durch den *geistlichen Impuls* von *Schuldekanin Dr. Elke Theurer Vogt* eröffnet. Nach Notizen zum Vortrag von Mai-Anh Boger schließen Beiträge zu den Workshops mit Literaturhinweisen diese Handreichung ab. *Schuldekan Tobias Haas* beleuchtet mit einer Unterrichtsidee die *Begabungspotentiale von beeinträchtigten Persönlichkeiten* wie Mose und Steven Hawking. *Annette Drosch de Sury* vom Schw. Gmünder Landesgymnasium für Hochbegabung gibt *Einsblicke in den RU ab IQ 120*, während die Veranstalter in Workshop III + IV *Potentiale in biblischen Heilungsgeschichten aufspüren* und auf in Kürze erscheinende *basal-perzeptive Differenzierungsmaterialien* für den Religionsunterricht am SBBZ (GENT) und in der Inklusion hinweisen.

Mögen die Impulse dieser Dokumentation dazu dienen, in religiösen Bildungsprozessen Festschreibungen aufzubrechen und Begabungen zur Blüte zu bringen. Dies wünschen

Barbara Plathow-Holl, RPI Karlsruhe und PD Dr. Wolfhard Schweiker, ptz Stuttgart

INHALT

Tagungsablauf.....	1
Programmflyer	2
Geistlicher Implus	3
Vortrag – Übungen – Interaktion: Begabungsorientierte inklusive Pädagogik (Mai-Anh Boger).....	4
Workshop 1: „Mach was draus!“ Beeinträchtigt und begabt wie Mose, Hawking und local heroes (Tobias Haas)....	5
Workshop 2: RU ab IQ 120?! – Einblicke in die spezifischen Institutionellen Rahmenbedingungen und die konkrete Umsetzung im Klassenraum (Annette Driesch de Sury, geb. Böhner)	10
Workshop 3: Potentiale in biblischen Heilungsgeschichten entdecken (Barbara Plathow-Holl).....	17
Workshop 4: Begabungsorientiert bei sog. komplexer Behinderung: Neue Unterrichtsentwürfe der Religionspädagogischen Institute sichten und weiterentwickeln (Wolfhard Schweiker).....	20
Literatur	21

TAGUNGSABLAUF

Montag, 4. März 2024

09:00 Uhr	Ankommen mit Kaffee & Brezelfrühstück
09:30 Uhr	Begrüßung und Einführung Geistlicher Impuls (Elke Theuer-Vogt)
10:00 Uhr	Vortrag – Diskussion – Interaktion Begabungsorientierte inklusive Pädagogik: Potentiale zum Nutzen aller fördern (Mai-Anh Boger, Regensburg)
12:15 Uhr	MITTAGSPAUSE
13:15 Uhr	Workshop Phase 1 <i>Workshop I:</i> Mit Blindheit begabt: Als Lehrer Inklusion gestalten und Schüler:innen fördern (Martin Park) <i>Workshop II:</i> „Mach was draus!“ Beeinträchtigt und begabt wie Mose, Hawking und local heroes (Tobias Haas)
14:45 Uhr	Kaffee & Kuchen
15:15 Uhr	Workshop Phase 2 <i>Workshop III:</i> RU ab IQ 120?! – Einblicke in die spezifischen institutionellen Rahmenbedingungen und die konkrete Umsetzung im Klassenraum (Annette Bohner) <i>Workshop IV:</i> Potentiale in biblischen Heilungsgeschichten entdecken (Barbara Plathow-Holl)
16:45 Uhr	Resonanzen – Informationen – Reisesegen
17:00 Uhr	Ende

PROGRAMMFLYER

Unbehindert begabt?

Wie vertragen sich Begabung und Inklusion? Kann Begabungsförderung auch am SBBZ und in inklusiven Klassen gelingen? Und sind nicht alle Menschen mit Charismen talentiert, auch die sog. Behinderten? Nach Paulus sogar zum Nutzen aller? Der Dialog-Tag Religions- und Förderpädagogik fragt, wie der 'turn' zur inklusiven Potentialförderung im Religionsunterricht verwirklicht werden kann.

Die Referentin Dr. Mai Anh Boger (2019) geht von einer spannungsreichen (trilemmatischen) Inklusion aus. Sie zeigt auf, wie Potentialorientierung im (Fach-)Unterricht gelingen kann. Die anschließenden Workshops konkretisieren die Pädagogik des Potentials in Blick auf Lehrer:innen, Schüler:innen und Unterrichtspraxis.

Tagungshaus

Ev. Tagungsstätte Haus Birkach

Grüninger Straße 8
70599 Stuttgart
Rezeption: (T) 0711 458040
hausbirkach@elk-wue.de

Anreise

<https://www.hausbirkach.de/anreise.htm>

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Mit der U 7 bis Ruhbank, dann weiter Bus 70 Richtung Plieningen bis Haltestelle Birkach Friedhof (Fahrzeit circa 10 Min.)

Oder über Degerloch ab Hauptbahnhof Stuttgart mit den Linien U 5 oder U 6 bis Degerloch. Von dort aus mit den Buslinien 74 oder 76.

Mit dem PKW:

A 8 von Karlsruhe: Autobahnausfahrt Stuttgart, Degerloch, Möhringen, Nr. 52 b:

A 8 von München, Autobahnausfahrt Flughafen, Nr. 53
Von Stuttgart aus Richtung Stuttgart-Sillenbuch bis Kreuzung Ruhbank (nahe Fernsehturm)

KONTAKT

ptz STUTTGART

Sekretariat Sabine Heckelmann
Grüninger Straße 25
70599 Stuttgart
(T) 0711 45804-48
(F) 0711 45 804-77
sabineheckelmann@elk-wue.de
www.ptz-rpi.de

RPI KARLSRUHE

Sekretariat Ulla Metzger
Blumenstraße 5-7
76133 Karlsruhe
(T) 0721 9175-424
(F) 0721 9175-25-420
ulla.metzger@ekiba.de
www.ptz-rpi.de



Unbehindert begabt!

Von der
Minder- und Hochbegabten-
zur inklusiven Potential-Förderung

mit Dr. Mai-Anh Boger



ISock - flümm

DIALOGTAG FÜR RELIGIONS-
UND FÖRDERPÄDAGOGIK

4. März 2024

ORGANISATORISCHES

Eingeladen sind

Religionslehrkräfte an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) und in inklusiven Settings an allen Schular-ten, sowie Verantwortliche der religiösen Bildung in Schule, Kir-che, Verwaltung und Diakonie in Baden-Württemberg

Kostenbeteiligung

Es fallen keine Kosten an.

Anmeldung

Ab sofort bis spätestens 02.02.2024

<https://ptz.amosweb.de/reg/anmeldung/38766/start>

Auf dem Dienstweg:

Teilnehmende aus Württemberg beim ptz, Teilnehmende aus Ba-den beim RPI.

Leitung

PD Dr. Wolfrhard Schweiker, Dozent für SBBZ, Inklusion und Godly Play am Pädagogisch-Theologischen Zentrum (ptz), Stuttgart

Barbara Plathow-Holl, Studienleiterin für SBBZ und Inklusion am Religionspädagogischen Institut (RPI), Karlsruhe

PROGRAMM

Montag, 04. März 2024

09:00 Uhr Ankommen mit Kaffee & Brezelnfrühstück

09:30 Uhr Begrüßung und Einführung
Geistlicher Impuls (Elke Theurer-Vogt)

10:00 Uhr Vortrag – Übungen – Interaktion
Begabungsorientierte inklusive Pädagogik:
Potenziale zum Nutzen aller fördern
(Mai-Anh Boger, Regensburg)

12:15 Uhr Mittagessen

13:15 Uhr Workshop Phase 1

Workshop I

„Mach was draus!“ Beeinträchtigt und begabt wie Mose,
Hawking und local heroes (Tobias Haas)

Workshop II

Begabungsorientierung bei sog. komplexer Behinderung:
Neue Unterrichtsentwürfe der Religionspädagogischen In-stitute sichten und weiterentwickeln
(Wolfrhard Schweiker)

14:45 Uhr Kaffee & Kuchen

15:15 Uhr Workshop Phase 2

Workshop III

RU ab IQ 120?! - Einblicke in die spezifischen institutio-nellen Rahmenbedingungen und die konkrete Umsetzung
im Klassenraum (Annette Bohner)

Workshop IV

Potentiale in biblischen Heilungsgeschichten entdecken
(Barbara Plathow-Holl)

16:45 Uhr Resonanzen – Informationen – Reisesegen

17:00 Uhr Ende

REFERENT:INNEN

Hauptreferentin

Dr. Mai Anh Boger, Akad. Rätin am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen und inklusive Pädagogik an der Universi-tät Regensburg. Promotion zu „Theorien der Inklusion“ (2019); Vertretungsprofessuren in Leipzig und Paderborn. Gründungs-mitglied und Redaktionsmitglied der Zeitschrift für Disability Studies.

Workshopleiter:innen und Referentin

Annette Bohner, Lehrerin für Latein, Katholische Religion und Psychologie am Landesgymnasium für Hochbegabung mit In-ternat und Kompetenzzentrum, Schwäbisch Gmünd

Tobias Haas, Schullekan für SBBZ und Inklusion der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Dr. Elke Theurer-Vogt, Schullekanin für die Dekanate Stuttgart und Degerloch

GEISTLICHER IMPLUS

Unbehindert begabt!

Diese beiden Worte als Titel dieses Dialogtages haben mich sehr angesprochen. Ich habe sie mir als Frage gestellt und nach einer Antwort in der Bibel gesucht. Gar nicht so einfach, habe ich festgestellt. Doch dann bin ich an Josef hängengeblieben. Seine Geschichte, die als eine große und novellistisch durchgestaltete Erzählung in Gen 37–50 im ersten Testament zu finden ist, ist beliebter Unterrichtsgegenstand im RU der Grundschule und der Grundstufe.

Im Kreise seiner Geschwister hat Josef eine besondere Rolle, er scheint anders zu sein als seine Brüder, denen er als Jugendlicher beim Hüten der Schafe des Vaters Jakob hilft. Und auch bei seinem Vater Jakob hatte er eine besondere Stellung inne. Es heißt, dieser hatte ihn lieber als alle seine Söhne. Er war das Nesthäkchen und genoss offenbar die besondere Zuneigung des Vaters. Doch ich vermute, dass es nicht nur diese Rolle Josefs war. Auf jeden Fall war Josef „anders“, „besonders“ und das haben sowohl der Vater als auch seine Brüder erkannt. Josef hatte eine besondere Begabung, er konnte Träume deuten und damit in die Zukunft blicken. Ein Träumer, ein besonders Begabter, vielleicht ein Hochbegabter.

Auf jeden Fall passte er mit dieser Begabung nicht in das Leben seiner Brüder als Schafhirten. Er war für sie ein Ärgernis, ein Petzer, weil er seinem Vater von ihren Gesprächen berichtete, vielleicht, weil er ein sehr ausgeprägtes Gedächtnis oder einen starken Gerechtigkeitssinn hatte oder weil er gut Geschichten erzählen konnte, weil er redegewandt war und weil er vom Vater mehr geliebt wurde, vielleicht weil er besonders war.

In der Geschichte von Josef sehen wir, wie er seinen Brüdern ein so großes Ärgernis war, dass sie ihn beseitigen wollten. Schließlich haben sie ihn verkauft und mit einer Karawane nach Ägypten ziehen lassen. Josef allein in einem fremden Land, unter fremden Leuten. Doch der Herr war mit ihm, so heißt es in der Geschichte, sodass er ein Mann wurde, dem alles glückte.

Auch in Ägypten fanden sich immer wieder Menschen, die seine Begabungen erkannt haben, die ihn unterstützt haben. Mit seiner Begabung Träume zu deuten, weil er weise und offenbar klüger als viele seiner Zeitgenossen war, schaffte er einen steilen Aufstieg. Er wurde von Pharao über ganz Ägypten gestellt.

Die Einzigartigkeit eines Menschen erkennen und fördern, das ist eine Fiasette, die ich durch die gesamte Josefgeschichte von seiner Jugend bis ins Erwachsenenalter entdeckte und die mich fasziniert. Jeder Mensch hat seine eigenen Stärken und Schwächen, und es liegt an uns, sie zu unterstützen und zu ermutigen, ihr volles Potenzial zu entfalten. Wie die Wegbegleiter Josefs können auch wir durch Geduld, Mitgefühl und Vertrauen dazu beitragen, dass unsere Schülerinnen und Schüler zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.

Was für eine schöne und wertvolle Aufgabe, daran arbeiten, eine Umgebung zu schaffen, in der jeder unabhängig von seinen Begabungen und Herausforderungen willkommen ist und sich entfalten kann. Möge uns die Geschichte von Josef daran erinnern, dass jeder von uns einen einzigartigen Beitrag zu leisten hat und dass wir gemeinsam stärker sind. Dass dies nicht immer einfach ist, auch das zeigt uns die Josefgeschichte. Doch wir dürfen bei all dem darauf vertrauen, dass Gott uns und die uns Anvertrauten kennt und begleitet, dass wir das nicht alleine schaffen müssen, dass wir ihm vertrauen dürfen und er uns die nötige Kraft dazu schenkt.

Schuldekanin Dr. Elke Theurer-Vogt

VORTRAG – ÜBUNGEN – INTERAKTION:

Begabungsorientierte inklusive Pädagogik: Potentiale zum Nutzen aller fördern

Dr. Mai-Anh Boger

Der Vortrag kann nicht online gestellt werden. Sie können ihn aber als Powerpoint-Präsentation zum persönlichen Gebrauch zugeschickt bekommen. Wenden Sie sich an: wolfhard.schweiker@elk-wue.de

Theorien der Inklusion

Die Theorie der trilemmatischen Inklusion

Das Trilemma der Inklusion hat Mai-Anh Boger im Rahmen ihrer Dissertation in drei Bänden beschrieben. Im Folgenden stelle ich euch das Trilemma anhand von drei von mir frei erfundenen Figuren vor. Jede der drei Figuren repräsentiert einen der drei Knotenpunkte des Trilemmas. Diese sind Empowerment, Normalisierung und Dekonstruktion. Empowerment bedeutet, sein Anderssein zu betonen und seine Interessen eigenmächtig und selbstbestimmt zu vertreten. Normalisierung bedeutet, an der Normalität teilzuhaben. Dekonstruktion bedeutet, die bestehende Zweiteilung zwischen schwarz und weiß, behindert und nicht behindert, Frau und Mann, anders und normal aufzulösen und neu zu definieren

Hinweis auf ein Erklär-Video von KiFab inklusiv

Inklusion ist ein Trilemma

So treffend hat Mai-Anh Boger in ihrem Trilemma der Inklusion auf den Punkt gebracht, dass Inklusion immer Verzicht bedeutet. Eine Inklusion, die Empowerment, Normalisierung und Dekonstruktion vereint, kann es nicht geben. Jede Inklusion lässt immer eines dieser drei Begehren unerfüllt zurück.

Wir laden jede und jeden, die/der mehr erfahren möchte ein, sich im folgenden Video die Geschichte von Edda, Nora und Doro anzuschauen.

Das Erklär-Video zum Trilemma, von dem die Rede war, findet sich unter diesem **Link**:

[Trilemma der Inklusion – KiFab inklusive \(th-koeln.de\)](https://th-koeln.de/trilemma-der-inklusion-ki-fab-inklusive)

Hier können Sie das Transkript zum Video herunterladen:

Trilemma-der-Inklusion-Transkript.pdf (th-koeln.de)

WORKSHOP 1: „MACH WAS DRAUS!“ BEEINTRÄCHTIGT UND BEGABT WIE MOSE, HAWKING UND LOCAL HEROES

TOBIAS HAAS

Tobias Haas ist kath. Schuldekan für die Bereiche SBBZ und Inklusion in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

- *Nur zum internen Gebrauch – es handelt sich um Vorabauszüge eines Beitrags für den Notizblock, der im September 2024 veröffentlicht wird.*

Vorbemerkungen

Jeder Mensch ist von Gott geliebt und einmalig. Es klingt ganz einfach und ist dennoch unendlich schwer. Was ist, wenn sich Menschen nicht so entwickeln, wie vorgestellt, wenn sie durch Krankheiten, Leid, Beeinträchtigungen, soziale Bedingungen, Flucht, Gewalt ein Leben haben, das sehr herausfordernd ist? Dann fühlt sich ein Satz „von Gott geliebt und einmalig“ sehr schwer an und manchmal kommen weitere Menschen hinzu, die mit ihrem Verhalten und ihren Worten die Situation noch verletzend und schwerer machen. Dem ein „trotzdem“ entgegenzusetzen ist eingepreßt in das christliche Menschenbild. Ermutigung schenken, Halt geben, Vertrauen auf Gott und ins Leben ist ein Auftrag, der eingeübt und vorgelebt werden soll. Lebensbeispiele anderer Menschen können hierfür ein Vorbild sein. Zusammenleben in Vielfalt erfordert viel sensibles Gespür, dass alle Menschen Stärken und Schwächen haben. Menschen sind geprägt durch Wettbewerb und Vergleich, weshalb sich niemand leicht tut, über Schwächen zu sprechen. Dies pädagogisch zu begleiten und sich auf Schatzsuche statt auf Fehlersuche zu begeben, stellt eine grundlegende religionspädagogische Haltung dar. Das Prinzip „Stärken stärken“ trägt gerade im Umbruch der Pubertät zur Identitätsbildung und zu einem positiven Selbstbild bei.

BAUSTEINE

BAUSTEIN 1: STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Umrisszeichnung eines Menschen und sollen von hell bis dunkel farblich kennzeichnen, was sie bei sich als Stärke empfinden und was eher noch ausbaufähig ist. Dazu werden die Bedeutungen der einzelnen Körperteile angesprochen:

- Im Kopf: wie leicht fällt mir das Nachdenken, etwas behalten
- Augen: wie aufmerksam nehme ich Dinge wahr, was schaue ich gerne?
- Mund: wie leicht fällt mir das Reden?
- Ohren: wie leicht fällt es mir zuzuhören, was höre ich gerne?
- Schulter: wie gut kann ich Herausforderungen schultern?
- Herz: wie gehe ich mit Emotionen um?
- Bauch: Ist auf mein Bauchgefühl Verlass?
- Hände: Arbeite ich gerne praktisch?
- Füße: Was mache ich alles mit meinen Füßen?
-

Siehe Arbeitsblatt

BAUSTEIN 2: SENSIBILISIERÜBUNG**Material:** Augenbinden in Klassenstärke, Klingel-/ Blindenball**Übung:**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich so eng in einen Stuhlkreis, dass keine Lücken entstehen. Der Klingelball wird eingeführt und gegenseitig zugerollt. Dabei soll jede Schülerin und jeder Schüler einmal den Ball bekommen. Nun setzen die Schülerinnen und Schüler ihre Augenbinden auf und müssen darauf setzen, dass sie den Ball hören, wenn er auf sie zurollt, bzw. dass sie ihn mit Händen und Füßen spüren. Die Klasse soll nun versuchen, dass jede Schülerin und jeder Schüler den Ball einmal zugerollt bekommt – den Anfang macht die Lehrkraft. Die Schülerinnen und Schüler rufen jeweils ihren Namen laut, wenn sie den Ball haben. Je nach Auffassungsgabe in der Klasse kann zunächst eine Runde mit Namen gespielt werden oder es kann auch gleich die folgende Aufgabe formuliert werden:

Was macht Dir Freude? Was kannst Du gut? Was würde nicht mehr funktionieren, wenn Du blind wärst? Und was würdest Du noch intensiver machen, wenn Du blind wärst?

1. Satzanfang: Wenn ich blind wäre, dann könnte ich wahrscheinlich nicht mehr.....
2. Satzanfang: Wenn ich blind wäre, würde ich versuchen, noch mehr.....

Nach diesen Sätzen wird der Ball weitergerollt.

Diese Übung verändert die Wahrnehmung und die Konzentration. Andere Sinne werden bedeutsamer. Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich am Ball, ob sie ihn hören und fühlen und dem was gesprochen wird. Die Perspektive „wenn ich blind wäre“ fordert heraus, eigene Neigungen daraufhin zu prüfen, ob sie nur sehend funktionieren. Dies führt auch manches Mal zur Nennung von Fähigkeiten, die so noch gar nicht ausgetauscht wurden.

Nach der Runde werden die Augenbinden abgenommen, die Schülerinnen und Schüler bekommen die Möglichkeit, Rückmeldung zu geben, wie sie die Übung erlebt haben und was Ihnen durch den Kopf geht. Auf einer gedachten Linie durch den Raum sollen Sie sich „gefühl“ positionieren. Die Linie reicht von „voller Schreck, wie einen blind-sein einschränkt“ bis „voll überrascht, was trotzdem alles möglich ist“. Vermutlich werden sich die allermeisten Schülerinnen und Schüler in der Mitte positionieren, trotzdem kann mit den zwei Extremen gearbeitet werden: schauen wir auf das, was nicht mehr geht oder schauen wir auf das, was möglich ist?

BAUSTEIN 3 BEEINTRÄCHTIGT UND BEGABT

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Liste (M 1) mit Menschen, die ersichtlich eine Beeinträchtigung haben, die aber auch eine besondere Fähigkeit haben. In der linken Spalte stehen jeweils die Namen. Die mittlere Spalte mit der Beeinträchtigung und die rechte Spalte mit der besonderen Fähigkeit bleibt zunächst noch leer. Manche Namen sind bekannt, andere nicht. In einer ersten Runde werden die Schülerinnen und Schüler gefragt, wen Sie bereits kennen und ob sie deren ersichtliche Beeinträchtigung oder Begabung kennen.

Dann bekommen die Schülerinnen und Schüler die Karten mit den Einschränkungen und Begabungen. Einige Hinweise bekommen sie durch den Text M 2, die restlichen Karten sollen sie daraufhin zuordnen. Eine Karte ist weiß – hier können die Schülerinnen und Schüler selbst ergänzen.

Name	Beeinträchtigung	Fähigkeit
Stephen Hawking (1942- 2018)	Hatte die nicht heilbare Krankheit ALS, die immer mehr spastische Lähmungen verursacht	Ein Physiker, der neues Wissen zum Universum/ den Universen erforscht hat
Hermann der Lahme (1013- 1054)	War seit seiner Kindheit gelähmt, musste von Dienern in einem Tragstuhl getragen werden	„Universalgenie“ v.a. im Bereich Mathematik, Musik, Geschichte, Naturwissenschaft
Judith (geb. 1985)	Trägerin des Down- Syndrom	„Ich kann besonders gut Liebe verschenken.“
Mose (zw. 10. und 6. Jhdt. vor Christus)	Mund und Zunge sind Schwerfällig	Führte das Volk Gottes aus der Sklaverei in Ägypten
Anna (geb. 2002)	Schwerstmehrfache Behinderung, kann sich nicht Selbständig bewegen, spricht nicht	Bringt die Geschwister so zum Lachen, wie keine andere.
Niko Kappel (geb. 1995)	Kleinwuchs	Paralympicsieger und Weltmeister im Para-Kugelstoßen

M2 TEXT: WELCHE BEEINTRÄCHTIGUNG/ FÄHIGKEIT GEHÖRT ZU WELCHER PERSON

Die Trägerin des Down- Syndroms ist 10 Jahre älter als der Kugelstoßer. Der Physiker hat eine ähnliche Beeinträchtigung, wie das Universalgenie, das im Mittelalter gelebt hat, braucht aber keinen Tragstuhl mehr. Die Jüngste bringt ihre Geschwister zum Lachen. Die Person mit der schwerfälligen Zunge war auch in Ägypten. Die kleine Person feiert große Erfolge.

Vertiefung:

Was passiert, wenn man bei Stephen Hawking nur die Erkrankung sieht?

Was passiert, wenn Niko Kappel ständig gehänselt wird, weil er so klein ist?

Was passiert, wenn Judith daheim vor dem Fernseher sitzt, weil sie keinen Kontakt zu Menschen ohne Down-Syndrom haben soll?

Filmbeispiele zu Stephen Hawking

Stephen Hawking:

Film: Stephen Hawking - Ein persönlicher Nachruf von Harald Lesch

<https://www.youtube.com/watch?v=c1pQS1quRp>

Animationsfilm zu seiner Beeinträchtigung

[Bevor Stephen Hawking berühmt wurde... | KURZBIOGRAPHIE \(youtube.com\)](#)

Hermann der Lahme**Auf Comic der Diözese verweisen und die Geschichte lesen!!!**

Hintergrund: <https://www.reichenau-tourismus.de/de/erleben/unesco-welterbe/geschichte/hermann-der-lahme>
Film: Mittel Alter, von Dr. Wolfgang Wegner <https://www.youtube.com/watch?v=XKT1VI2Mzac>

Informationen zur Zeitepoche

Online-Handbuch: Inklusion als Menschenrecht: 500 bis 1500: Mittelalter (inklusion-als-menschenrecht.de)

Film: vor allem von Minute 21:09 bis Minute 23:09

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/geliebt-geduldet-getoetet-die-geschichte-von-menschen-mit-behinderungen-100.html>

Niko Kappel [Niko Kappel - Kugelstoßen - Paralympics-Sieger 2016 - Offizielle Seite \(niko-kappel.de\)](http://niko-kappel.de)

Baustein 5: Fähigkeiten erkennen und fördern- Selbstbewusstsein stärken

Die Schülerinnen und Schüler sammeln zunächst in Einzelarbeit 2-4 Fähigkeiten und schreibt jede Fähigkeit auf eine einzelne Karte. Die Hälfte der Klasse geht daraufhin mit Karten durchs Klassenzimmer und nimmt zusätzlich eine leere Karte mit. Auf ein Signal sucht immer eine Person mit Karten eine andere Person ohne Karten. Daraufhin sagt die Person ohne Karten der Person mit Karten welche Fähigkeit am besten ausgeprägt ist- vielleicht benennt die Person auch eine neue Fähigkeit, die auf die leere Karte geschrieben wird. Dies wird noch je nach Größe und Zeit 3-5x wiederholt und dann haben die Schülerinnen und Schüler mit Karten eine Rückmeldung, ob vielerlei Fähigkeiten genannt wurden, ob eine Fähigkeit besonders auffällig ist – beides hat einen eigenen Wert.

Anschließend wechseln die Gruppen nun gehen diejenigen die ohne Karten waren, mit Karten durch den Raum.

L- Impuls: Ihr habt jetzt alle einen Zuspruch für eine oder mehrere Fähigkeiten bekommen. Zuspruch brauchen alle Menschen. Wenn wir das Glück haben, dass andere Menschen unsere Fähigkeiten erkennen und fördern, gibt es uns Selbstbewusstsein. Überlegt mal, welche Personen die Fähigkeiten bei euch fördern und schreibt sie auf die Rückseite der jeweiligen Karte

Baustein 6: Biblischer Bezug

Wie passt der Bibeltext zu den Fähigkeiten? Welche der eigenen Fähigkeiten lassen sich damit gut beschreiben.

Was würde Gott zu Stephen Hawking, zu Hermann den Lahmen, zu Judith, zu Mose, zu Anna und zu Niko Kappel sagen?

M 4 1 Samuel 16,7

Der HERR aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der HERR aber sieht das Herz.

Übertragung in Leichte Sprache (Übertragen von Tobias Haas)

Samuel glaubt an Gott.

Samuel kann gut hören.

Samuel hört eine Stimme.

Die Stimme kommt von Gott.

Gott sagt:

Samuel, schau nicht, wie Du aussiehst.

Samuel, schau nicht wie groß und stark Du bist.

Das ist mir nicht wichtig.

Das ist den Menschen wichtig.

Mir ist etwas anderes wichtig.

Wie tust Du mit ganzem Herz?

WORKSHOP 2: RU AB IQ 120?! – EINBLICKE IN DIE SPEZIFISCHEN INSTITUTIONELLEN RAHMENBEDINGUNGEN UND DIE KONKRETE UMSETZUNG IM KLASSENRAUM

ANNETTE DROESCH DE SURY, GEB. BOHNER

RU ab IQ 120?! – Eine Annäherung an den hochbegabten Religionsschüler und ein praktischer Einblick in die Gestaltung von Religionsunterricht von Hochbegabten

1. Was zeichnet einen hochbegabten Religionsschüler aus?

Auf die Diskussionsfrage zum Thema christlicher Anthropologie „*Was bedeutet es im Jahr 2021 Mensch zu sein? Diskutieren Sie diese Frage anhand selbst gewählter Beispiele aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Theologie!*“ erhält man gut und gerne eine Einleitung zur Diskussion von einem 17-jährigen Schüler wie folgt: „*In Sophokles' Tragödie Antigone wird der Mensch als „ta deina“ bezeichnet, was den Menschen in ein Spannungsfeld von „deinos“ verortet: großartig gegen furchtbar. Aristoteles bezeichnet den Menschen als „zoon politikon“, also als Gemeinschaftslebewesen. Diese Aspekte – obschon sie tausende Jahre alt sind – sind auch heute noch tragend für das Menschsein. Im Folgenden möchte ich anhand vierer Disziplinen aufzeigen, was Menschsein für mich heute bedeutet. (Obwohl dies Max Schelers Meinung widerspricht, die Fragmentarisierung der Perspektiven im Hinblick auf den Menschen sei Grund für das Verlorengehen des wahren Blicks auf den Menschen).*“¹

Allein an dieser Antwort erkennt man das Besondere und Herausfordernde eines hochbegabten Schülers: Der sprachliche Ausdruck ist eloquent. So verwendet er ein Partizip Aktiv „tragend“ und eine Konjunktion wie „obschon“. Der Schüler besitzt ein großes Wissensspektrum und setzt dieses virtuos ein: Sophokles Tragödie wurde im Unterricht nicht einmal angesprochen. Er verknüpft kreativ Sprachwissenschaft mit Unterrichtsinhalten. Er transferiert im RU Gelerntes gekonnt auf andere Wissensfelder, wie in diesem Fall antikes Drama. Und auch eine Kritik an der Aufgabenstellung kann sich der Schüler nicht verkneifen und setzt diese in Klammern dazu. Selbstverständlich hat man nicht immer mit einem Schülerprofil wie diesem zu tun: ein ausgeprägtes Sprachverständnis und eine Liebe zur Antike und ihren Sprachen im Besonderen.

Was bedeutet das aber nun für eine Lehrkraft? Wie kann man einem solchen Schüler gerecht werden und ihn immer noch fördern trotz all dessen, was er mit sich bringt? Und vor allem: Wie kann der RU in den Augen eines Hochbegabten einen Mehrwert besitzen?

¹ Auszug aus einer anonymisierten Schülerantwort.

2. Die Einstellung der Lehrkraft

Dass RU schon lange nicht mehr so funktioniert, dass man den Schülern Glaubensinhalte und vorgefertigte Meinungen mit auf den Weg gibt, ist nichts Neues. Das hat nichts mit einem hochbegabten Kontext zu tun. Jedoch muss man auch hier – und vielleicht sogar gerade hier – ganz besonders auf das Wozu? des RUs achten, da die Schüler sehr viel Bereitschaft zur Kritik und Auseinandersetzungswille mit der Kirche und der christlichen Vorstellungswelt mitbringen. Hochbegabte Schülerinnen und Schüler sind schnell dabei, RU abzuwählen, wenn er ihnen kognitiv nichts zu bieten hat.

Hilfreich kann es sein, wenn die Herangehensweise und damit die Einstellung der Lehrkraft zum RU für hochbegabte Schüler wie folgt ist: Die Schüler selbst sollen den schlichten, ja sogar leeren Abendmahlstisch des Künstlers Ben Willikens² füllen: Sie sollen ihre „Reli-Sachen“ darauf abstellen, „Dekoration und Schmuck“ auswählen. Die Rolle der Lehrkraft ist die des Arrangements auf dem Tisch und möglichen Zugaben. Hochbegabte Schüler bringen schon allerhand mit, mit dem es sich wunderbar gemeinsam arbeiten, also vertiefen, erweitern und diskutieren lässt, was über Gott und die Welt – laut Bildungsplan und eben auch darüber hinaus – kompetent zur Sprache gebracht werden sollte.

3. Das Setting von Religionsunterricht am Hochbegabtengymnasium in Baden-Württemberg

3.1. Religionsunterricht am LGH

Schüler werden Teil des Landesgymnasiums für Hochbegabte in Schwäbisch Gmünd ab der 7. Klasse. Dabei kommt es oft vor, dass Kindern, denen ein IQ von 120 attestiert wurde, den Sinn und Zweck von RU nicht mehr sehen können, weil dieser scheinbar solch qualifizierten Kindern nichts mehr zu bieten hat: Das Unterrichtsfach Ethik ist hier eindeutig der Favorit beim Schulwechsel.

So kommt es zustande, dass die Klassen von Religionsunterricht stets sehr klein sind und sich zwischen zwei und fünfzehn Schülerinnen und Schüler bewegen. Diese Klassengröße ist ideal für großzügig gestaltete Diskussionen und persönlichen Austausch.

3.2. Prozessbezogene Kompetenzen des Bildungsplans 2016

Der Bildungsplan 2016 sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler prozessbezogene Kompetenzen, wie beispielsweise wahrnehmen, deuten, urteilen, kommunizieren und gestalten als Technik erlernen, um mit Lerninhalten umzugehen. Dieses Können fällt hochbegabten Schülern schwer. Vor allem die scheinbar banalen Aufgaben, wie

² Anmerkung der Autorin: Ben Willikens „Abendmahl“ ist eine Reminiszenz und Rezeption des klassischen über-vollen Abendmahlstischs von Leonardo da Vinci.

Texte auf ihre Kernaussagen hin zusammenzufassen, sind schwierig: Dass nicht noch die Meinung oder ein weiteres Wissen ihrerseits dazu vonnöten ist, um diese Aufgabe erfolgreich zu lösen, ist für einen hochbegabten Schüler nicht unbedingt einsehbar. In welchem Zusammenhang die eigene Meinung gilt und wann nicht, ist ein Lerngegenstand für hochbegabte Schüler. So werden die offiziellen Vorgaben der prozessbezogenen Kompetenzen nicht nur als Orientierungsmarke empfunden, sondern eben auch als ein Korsett. Diese Kompetenzen müssen auch von hochbegabten Schülern stets trainiert werden. Daher ist beispielsweise der Aufbau einer Klausur derselbe, um Verlässlichkeit den Schülern zu bieten und der technischen Umsetzung von Aufgaben genüge zu leisten, ohne dass es den Schülern zum Nachteil gereicht. Besonders wichtig für hochbegabte Schüler ist aber immer die Aufgabe aus dem Anforderungsbereich III, einer Aufgabe, die zu einem begründeten Urteil, einer Stellungnahme etc. auffordert. Hier sollte der Aufgabenkontext so frei und weit wie möglich formuliert sein, dass sowohl ein hochbegabter, stark naturwissenschaftlich orientierter Schüler, als auch ein sprachlich begabter Schüler sich ganz „austoben“ können.

3.3. Inhaltsbezogene Kompetenzen

Inhalte, die laut dem Bildungsplan für Schülerinnen und Schülern relevant sind, stellen im Gesamten keine besondere Herausforderung für Hochbegabte dar, insofern man ihnen die Matrix hinter den einzelnen Themenaspekten erklärt. Hochbegabte Schüler interessieren sich für die Ebene, die zunächst unabhängig scheinende Inhalte miteinander verknüpft. Die Lerngegenstände wollen von Schülerinnen und Schülern daher geradezu in die vertikale, „theologisch-philosophische“ Stoßrichtung – Gott, Jesus Christus, Mensch – und in die horizontale, „lebenspraktische“ Wirklichkeit – Weltverantwortung, Mensch, Religionen und Weltanschauungen verortet werden. So bereitet es ihnen Freude, Aufgaben, die beispielsweise zu einer begründeten Stellungnahme aufrufen, zu bearbeiten.

Um inhaltsbezogene Kompetenzen zu erwerben, sieht der Bildungsplan vor, dass verschiedene Quellen kennengelernt und verwendet werden. Diese wären selbstverständlich biblische Texte, kirchliche Aussagen, aber auch das (theologisch-)wissenschaftliche Verständnis und der Kontext verschiedener Fachbegriffe, wie beispielsweise „Gewissen“, „Evolutionstheorie“ und „Menschenwürde“. Für hochbegabte Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, zu verstehen, dass Theologie eine vielfältige und teilweise interdisziplinäre Auseinandersetzung ist. Denn genau dann ist der Kulminationspunkt erreicht, an dem es für den einzelnen Schüler spannend und herausfordernd wird und er Theologie für sich entdeckt: eine Disziplin, in der es darum geht, auch mit Nichtwissen zu hantieren, es auszuhalten und Glaubensgegenständen Vertrauen entgegenzubringen, was zunächst einmal eine ganz andere Einstellung als nur naturwissenschaftliche, beweisbare Aussagen ist. Ein

klassisches Beispiel: Das Verständnis biblischer Texte, die multifaktorielle Analyse von ethischen Situationen, die Gottesfrage und vieles mehr.

3.4. Individuelle Fördermöglichkeiten

Um Schülerinnen und Schüler mit Hochbegabung individuell in einem theologischen Kontext zu fördern, bieten sich Wettbewerbe an, allen voran der Wettbewerb „Christentum und Kultur“³. Hier kann ein Schüler, dessen Stärke es ist, politikwissenschaftlich zu denken, eine Verknüpfung zu einem christlichen Aspekt herstellen. So kann es beispielsweise zur Ausarbeitung einer Fragestellung kommen, wie christlich Angela Merkels Politik im Jahr 2015 angesichts der Flüchtlingskrise war: War der Auslöser christliche Nächstenliebe oder öffentlicher Druck?

Eines der wichtigsten Elemente des RU mit Hochbegabten ist, ist die praktische Verortung von theologischem Wissen. Was heißt es Mensch zu sein, nicht nur christlich oder philosophisch, sondern in konkreter Praxis? Dazu hat die Religionsfachschaft verschiedene Ankerpunkte verortet: die Teilnahme an der Adventsaktion der Stadt Schwäbisch Gmünd für sozial benachteiligte Kinder, einen Reisesegen vor der Heimfahrt am Wochenende und sogenannte Reli-Hüttentage als erlebnispädagogisch, liturgisch und persönlichkeitsbildende Maßnahme. Die Resonanz von Seiten der Schüler ist hierzu sehr gut, da diese Erfahrungen für sie persönlich auf einer anderen, nicht kognitiven, sondern zwischenmenschlichen Ebene verlaufen.

3.5. Konkrete Unterrichtspraxis

3.5.1. Auswahl des Schulbuchs und Textarbeit

In Zeiten, in denen Differenzierung nach unten und damit auch die Umgestaltung von Schulbüchern einhergeht mit Kürzung von Originaltexten, einer Gewichtung von mehr Bild als Text etc., ist es gerade für hochbegabte Schülerinnen und Schüler wichtig, auf „alte“ Schulbücher zurückzugreifen, die originale Textausschnitte aus beispielsweise Feuerbachs Hauptwerk oder einen O-Ton von Augustinus *confessiones* besitzen. Die vereinfachende Didaktik moderner Schulbücher ist für hochbegabte Schülerinnen und Schüler langweilig und unterfordernd.

Auch erzählende Schulbücher, wie die in Bayern zugelassenen Werke Werner Trutwins, wie beispielsweise „Zeichen der Hoffnung“, sind eine Fundgrube für die Neugier und das Informationsbedürfnis hochbegabter

³ <https://www.wettbewerb-christentum-und-kultur.de>

Schülerinnen und Schüler. Mit Werken dieser Art verbringen sie gut freie Stunden im Internat und lesen sich in Thematiken ein.

Generell gilt: mit diesen Schülern lässt es sich nicht nur wunderbar lesen und reflektieren, also studieren im wahrsten Sinne des Wortes, sondern es ist auch möglich, ihnen einen philosophisch-theologischen Wortschatz mitzugeben, den sie dann so beherrschen, dass sie sogar dann sprachfähig sind, auch wenn andere Autoren mit anderen Worten und Analogien denselben Gegenstand diskutieren. So kann man dann auch mit ihnen Nuancen in Argumentationen entdecken, die so untergegangen wären. Ein Beispiel: Liest man mit den Schülerinnen und Schülern Leibniz im Original und geht dann auf die verkürzte und vereinfachende Darstellung eines Theologen in einem Schulbuch zurück, findet man heraus, welche Schwerpunkte in der Schulbuchausgabe berücksichtigt wurden, welche nicht und welche Darstellung vielleicht zu allgemein gehalten ist. Ein gutes, geisteswissenschaftliches Training mit Hochbegabten!

3.5.2. Besondere Unterrichtsstunden

Am Schuljahresanfang, den Stunden vor und nach den Ferien und auch bevor das Schuljahr zu Ende geht, gibt es Unterrichtsstunden, die alltagsbezogen in besonderem Maße für Hochbegabte gefüllt werden können und Anreiz bieten, sich mit religiösen Fragestellungen auseinanderzusetzen: sei es in den „Berichten von religiösen Fundstücken“ nach einer Ferienpause, wie beispielsweise die Entdeckung religiöser Motive wie Adam und Eva auf Getränkeflaschen aus Frankreich oder eine Ausstellung der Künstlerin Eva Aeppli, die das Abendmahl mit einem Skelett statt eines Jesus inszeniert hat, aber auch aktuelle Schlagzeilen aus vergangenen Wochen, wie beispielsweise der Krönung Charles III. und seiner Bedeutung für Religion und Religionen. All das kann zu wertvollen Verknüpfungen für hochbegabte Schülerinnen und Schüler führen, die sie nicht unbedingt auf den ersten Blick sehen und dann aber voller Eifer weiterverfolgen.

Vor den Ferien bieten sich Spiele an, in denen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen und Können im Wettkampf demonstrieren können. Wettstreit ist die aktivierendste Form für Hochbegabte und darin treiben sie sich zu Höchstleistungen an. Dazu eignen sich hervorragend Reli-Memory und Reli-Activity. Aber natürlich sind diese Spiele nur dann anregend, wenn sie die Begriffe und Zuordnungen selbst leisten dürfen und nicht von der Lehrkraft vorgegeben werden.

So kann in der Kursstufe ein Memory-Paar „Geschöpflichkeit“ und „theonome Autonomie“ durchaus lauten und nicht nur „Altes Testament“ und „Neues Testament“. Hochbegabte pushen sich selbst im Spiel gegenseitig, sodass Zusammenhänge in einer abstrakteren Form möglich sind, die von der anderen Gruppe gefunden werden müssen. Activity mit Begriffen für die Kategorie „Malen“ wie Hybris oder Glaubensbekenntnis können

dabei wahrlich zum Spektakel gereichen – und dann macht RU Spaß: auch für hochbegabte Schülerinnen und Schüler!

3.5.3. RU und Film

Filme und Youtube-Videos sind nur dann als Unterrichtsgegenstand interessant, wenn auch sie einen tiefen Auseinandersetzungsgrund für die Schülerinnen und Schüler bieten. Die Youtube-Serie des Comedy-Urgesteins Carsten Strauch „Götter wie wir“ ist als Travestie, als Satire ein geniales Unterrichtsmaterial in Bezug auf die Gottesfrage, Religion im Alltag und theologisch-anthropologische Fragen: dass Gott in diesem Fall nicht Trinität, sondern Dualität ist, dass Gott nicht männlich, sondern als Frauen verkleidete Männer sind, werfen theologische Fragen so künstlerisch-pervertiert auf, dass sie entdeckungswürdig und einer Diskussion wert für Hochbegabte sind.

Aber auch das in den USA produzierte Serienmaterial, das Schülerinnen und Schüler in großem Ausmaß und unreflektiert(!) konsumieren, wie beispielsweise *The Chilling Adventures of Sabrina* oder *Supernatural* können in einer Unterrichtsstunde Gegenstand werden und den Schülerinnen und Schülern, die als Hochbegabte noch viel mehr Begründung gegenüber religiösen Fragestellungen brauchen, Aufschluss darüber geben, wie viel an christlicher Vorstellungswelt im (Serien-)Alltag vorhanden ist und vor allem in welcher (abstrusen) Gestalt. Eine Unterrichtsstunde dazu und daran anknüpfend zum Thema Exorzismus ist ein tolles Angebot für Kursstufenschüler, um Aufklärungsarbeit in Bezug auf solche Serien und scheinbar christlich-religiöse Vorstellungswelten zu leisten!

4. Abschließende Bemerkung

Auf die Klausurfrage *Stellen Sie dar, wie Sie zum Thema Wissen und Glauben stehen. Vergessen Sie dabei nicht, beide Begrifflichkeiten zu definieren.* hat ein Schüler der Kursstufe folgendes geschrieben:

„[...] Wir haben also gesehen: Bei einfachen Fragen, die erfahrbare Wirklichkeit betreffend, bedarf es des Glaubens nicht. Dies ist Zuständigkeitsbereich der empirischen/logischen, faktenbasierten Wissenschaft. Hier kann ich mir zumindest weitestgehend sicher sein. Aber sobald ich den Rahmen der Wirklichkeit verlasse und mich auf Wahrheitssuche begeben, wird alles schwieriger. Ich möchte mich nicht zufriedengeben mit Nicht-Wissen. Ich brauche als Mensch einen Sinn für mein Leben und insofern muss ich glauben!“⁴

⁴ Auszug aus einer anonymisierten Schülerantwort.

Auch für hochbegabte Schülerinnen und Schüler hat der RU etwas zu bieten, an dem sie sich reiben können, mit dem sie sich auseinandersetzen können und – so die Aufgabe des RU-Lehrers – auch existenziell auseinandersetzen dürfen – zu ihrem nicht nur kognitiven Wohl! Bei aller Hochbegabung und Reflexionsfähigkeit und Transferleistung: auch Hochbegabte stellen sich dem Leben praktisch und nicht theoretisch. Sie dabei begleiten zu dürfen, ist mit einigen Herausforderungen didaktischer und professioneller Natur verbunden. Hat man sich diesen aber gestellt, ist dieser RU ein Raum voll produktiven Austauschs für die Schülerinnen und Schüler, aber sogar letztlich für die Lehrkraft.

WORKSHOP 3: POTENTIALE IN BIBLISCHEN HEILUNGSGESCHICHTEN ENTDECKEN

BARBARA PLATHOW-HOLL

Biblische Heilungsgeschichten werden meist unter dem Aspekt der Heilung gesehen. Ein kranker oder beeinträchtigter Mensch kommt zu Jesus oder wird zu ihm gebracht und wird von seinen für viele Leser:innen offensichtlichen Leiden geheilt. Jesus tritt als eine Art Arzt auf. Dass dies jedoch nicht der vordergründigste Sinn von Jesu Auftreten gewesen sein kann, wird schon dadurch deutlich, dass sich die biblischen Heilungen von der Anzahl in Grenzen halten. Es gibt einige, aber sie dominieren nicht die Erzählungen über Jesus. Es ist nur ein Aspekt seines Wirkens.

Wichtiger scheinen andere Punkte zu sein: Jesus wendet sich den Menschen zu egal, welcher Gesellschaftsschicht sie angehören, ob sie anerkannt sind oder nicht. Jesus sieht das Potential eines jeden Menschen und dies wird auch in den biblischen Heilungsgeschichten deutlich.

Am deutlichsten wird dies vielleicht in der Erzählung von Bartimäus (Mk 10, 46-52). Die Besonderheit dieser Geschichte ist, dass Bartimäus einen Namen hat und nicht auf seine Einschränkung reduziert wird. Bartimäus wird so zu einem Individuum und so agiert er auch in der Erzählung.

Bartimäus ist aufgrund seiner Einschränkung ausgeschlossen von der Gesellschaft. Er sitzt vor der Stadt, vor dem gesellschaftlichen Leben und bekommt das ab, was ihm andere abgeben. So ist er vom Wohlwollen anderer Menschen abhängig.

Dies ändert sich, als Jesus in seine Stadt kommt. Jesus ist ihm bekannt, Geschichten über Jesus müssen ihn erreicht haben und nun sieht er seine Chance gekommen.

Er will nicht warten bis und ob Jesus ihn entdeckt. Ihm ist die Sache so wichtig, dass er aus seiner Rolle als Bettler fällt. Er ist nicht mehr still und ergeben, sondern wird laut. Er schreit, damit diese Chance nicht an ihm vorübergeht. Jesus ist da, er wendet sich allen Menschen zu. Also bestimmt auch ihm.

Und genau dies geschieht. Bartimäus schreit nach Jesus, Jesus hört ihn und fordert ihn auf zu ihm zu kommen. Er sieht in Bartimäus die eigenständige Person, die sich auf den Weg machen kann und nicht gebracht oder geführt werden muss. Bartimäus kommt ohne fremde Hilfe. Erlässt seine Habseligkeiten, seinen Mantel, fallen und geht auf Jesus zu.

Für die Außenstehenden ist nun sicherlich klar, was passieren wird. Jesus macht Bartimäus gesund und Bartimäus geht seiner Wege.

Hier überrascht nun Jesus. Er geht nicht von angeblichen Offensichtlichkeiten aus, sondern fragt nach, forscht nach den Bedürfnissen und sieht damit das Potential zur Selbständigkeit des Einzelnen. Er überrollt Bartimäus nicht mit dem, was dieser von ihm wollen könnte, sondern fragt „Was willst du, was ich dir tun soll?“ Bartimäus will sehen können. Für viele Leser:innen oder Hörer:innen mag dies klar gewesen sein und die Frage also als unnötig erachtet werden. Jesus nimmt Bartimäus jedoch ernst, indem er nach seinen Bedürfnissen fragt. Heute würde man sagen, dass Bartimäus als „Experte in eigener Sache“ wahrgenommen wird. Erst in den letzten Jahren wird hierzulande versucht, Menschen mit Beeinträchtigung als Experten für ihr Leben wahrzunehmen. Die meiste Zeit wurde über ihre Köpfe hinweg über sie bestimmt. Jesus macht dies bereits vor über 2000 Jahren anders.

Von einigen Menschen mit Beeinträchtigung hört man, dass sie nicht das Bedürfnis haben, „normalisiert“ zu werden. Taube Menschen haben ihre eigene Sprache, bei der heutzutage überlegt wird, ob man sie als Muttersprache anerkennt. Sie haben nicht unbedingt das Bedürfnis, hören zu können wie ein Großteil der Gesellschaft. Ebenso ist es bei Menschen mit angeborener Blindheit.

Das Bedürfnis, wie der Großteil der Gesellschaft zu sein, ist nicht unbedingt da, aber das Bedürfnis dazugehören. Keine Einschränkungen bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu haben, das ist für viele das drängende Thema. Ich muss nicht „intakt“ sein, um ein gleichberechtigtes Leben in der Gesellschaft führen zu können, aber es müssen einige Hürden abgebaut werden, damit ich selbstbestimmt mein Leben führen kann. Hierfür bedarf es häufig noch der Einsicht, dass sich etwas ändern muss, damit alle Menschen ihr Potential entfalten können.

Jesus hat dies bereits vorgelebt. Er hat das Potential von ausgegrenzten Menschen gesehen. Bartimäus ist trotz seiner Einschränkung ein eigenverantwortlicher Mensch, der für sich entscheiden kann. Ähnlich ist es bei der blutflüssigen Frau (Mk 5, 25-35), die ebenfalls die Initiative ergreift und das Gewand von Jesus berührt, obwohl sich das nicht gehörte.

Bartimäus ist eine beliebte Geschichte im Religionsunterricht, um die Fähigkeiten von Jesus zu verdeutlichen.

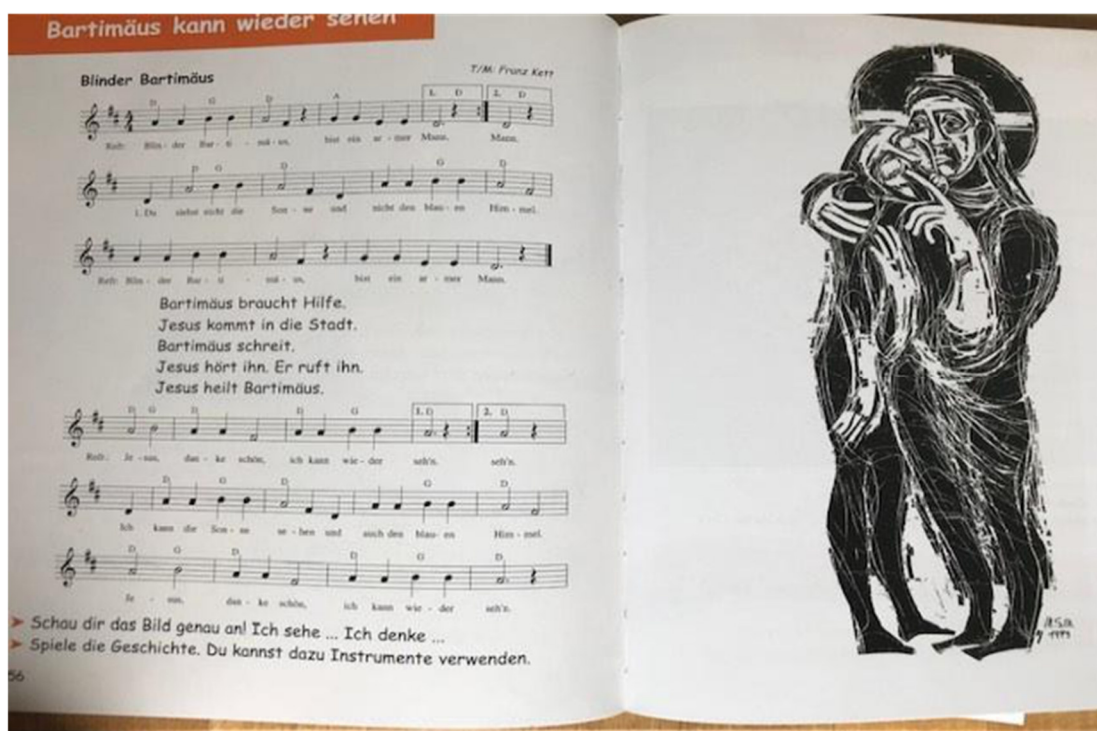
Wichtig ist, dass man bei der Behandlung der Geschichte nicht Bartimäus als den armen Menschen zeichnet, der nur glücklich werden kann, wenn er seine körperliche Einschränkung los wird. So wird der Mensch Bartimäus allein auf seine Einschränkung reduziert.

In vielen Schulbüchern wird genau dieses Bild gezeichnet und es prägt die Einstellung gegenüber Menschen mit Einschränkungen oft ein ganzes Leben lang.

„Damals im Religionsunterricht habe ich gemerkt, wie schrecklich es ist, wenn man nichts sehen kann, weil ich es zwei Minuten lang ausprobiert habe.“ Das Hineinversetzen in die Person funktioniert aber nicht einfach über ein paar Sinnesübungen. Es zeigt den Schülerinnen und Schülern in diesem Moment nur das, was sie sonst haben und was ihnen auf einmal genommen wird. Sie nehmen nur das Defizit wahr. Die Menschen nur defizitär zu sehen, greift aber zu kurz.

Wichtiger ist ein wirklicher Austausch. So wie Jesus es vorgemacht hat. Es kommt zu einem Gespräch, in dem nicht über den Menschen, sondern mit dem Menschen gesprochen wird.

Interessant ist hier ein Vergleich von Religionsbüchern:



aus: Deckert-Rudolph: Fragen, suchen, entdecken. Religion in der Grundschule für BW, Klasse 1/2

Diese Buchseite zeichnet ein bemitleidenswertes Bild von Bartimäus. Auf dem Bild erscheint er hilflos. Schwach lehnt er sich an Jesus. Der Text des Liedes unterstreicht diesen Eindruck: „Blinder Bartimäus, bist ein armer Mann. Du siehst nicht die Sonne und nicht den blauen Himmel...Jesus danke schön, ich kann wieder seh'n. Ich kann die Sonne sehen und auch den blauen Himmel.“

Bartimäus ist hier das Objekt der Heilung. Die Begegnung mit Jesus scheint nur den Zweck gehabt zu haben, dass er wieder sehen kann. Dass Bartimäus selbst aktiv geworden ist, wird hier nicht deutlich. Bartimäus bleibt passiv. Dies ist keine Ermutigung für Kinder mit einer Beeinträchtigung, aber auch nicht für scheinbar „intakte“ Kinder. Was passiert, wenn sie sich schwach fühlen oder krank werden? Diese Geschichte kann ihnen dann wenig Trost spenden.

Es kommt auf eine andere Sichtweise an, damit die Geschichte eine Hoffnungsgeschichte für alle werden kann und helfen kann, eigene Potentiale zu entdecken.

Dies wird in folgendem Buchausschnitt deutlicher. Als Ergänzung steht hier im Text: „Und du traust dich etwas.“ Dies zeigt eine Anerkennung für den Mut von Bartimäus, für seinen Einsatz in seiner Sache. Der Satz zeigt nicht Schwäche, sondern Respekt. Bartimäus hat etwas zu bieten, aber man muss ihm die Möglichkeit geben, dies auch zu zeigen.



aus: Balz-Otto / Buschbeck: Kinder fragen nach dem Leben. Religionsbuch für das 1. Und 2. Schuljahr, Cornelsen.

Literatur

Grünstäudl, Wolfgang / Schiefer Ferrari, Markus: Gestörte Lektüre. Disability als hermeneutische Leitkategorie biblischer Exegese. Stuttgart: Kohlhammer 2012.

Schiefer Ferrari, Markus: Exklusive Angebote. Biblische Heilungsgeschichten inklusive gelesen. Grönewald: 2017.

Balz-Otto, Ursula / Buschbeck, Bernhard: Kinder fragen nach dem Leben. Religionsbuch für das 1. und 2. Schuljahr. Frankfurt a.M.: Cornelsen 1989.

Deckert-Rudolph, Birgit: Fragen, suchen, entdecken. Religion in der Grundschule für BW 1/2. Berlin: Kösel 2021.

WORKSHOP 4: BEGABUNGSORIENTIERT BEI SOG. KOMPLEXER BEHINDERUNG: NEUE UNTERRICHTSENTWÜRFE DER RELIGIONSPÄDAGOGISCHEN INSTITUTE SICHTEN UND WEITERENTWICKELN

WOLFHARD SCHWEIKER

Hinweis auf basal-perzeptive Differenzierungsmaterialien für den Religionsunterricht

Materialien für den Religionsunterricht gibt es in Fülle, nicht aber im Bereich der Förderschule und der Inklusion. Fragen wir nach geeigneten Unterrichtsideen für Schüler:innen mit Sinneseinschränkungen und komplexen Förderbedarfen, ist die Suche weitgehend ergebnislos.

Darum habe sich die Referent:innen für Förderschule und Inklusion an den Religionspädagogischen Instituten der EKD (sog. **ALPIKA-AG**) entschlossen **basal-perzeptive Unterrichtsmaterialien** zu erstellen. Sie sind als ergänzende Differenzierungsmaterialien der Reihe „Arbeitshilfe Religion inklusiv“ (AHR-i) konzipiert, die 2012-2019 vom ptz Stuttgart und RPI Karlsruhe im Calwer Verlag herausgebracht wurden ([Kombi-Paket: Arbeitshilfe Religion inklusiv - calwer Verlag](#)).

Diese Differenzierungsmaterialien können Sie **im inklusiven Setting** der allgemeinen Schule oder im Religionsunterricht **an Förderschulen in allen Förderschwerpunkten** einsetzen. Sie eignen sich für die gesamte Lerngruppe und bereichern durch sinnliche Zugänge das Lernen aller Schüler:innen. Damit tragen sie zu einer **leiborientierten Religionspädagogik** (Leonhard 2006; 2023) bei, die auch tiefere emotionale und spirituelle Dimensionen des Lebens zu erreichen vermag. Oder Sie nutzen diese Materialien für das individuelle Lernen bzw. die spezifische Förderung einzelner Schüler:innen an der allgemeinen Schule.

Die Materialien sind **ausgewählte Ergänzungen** zu den Unterrichtsideen AHR-i in allen sieben Bildungsbereichen der **Fächer Evangelische und Katholische Religionslehre aller Bundesländer**. Es wird auf keinen spezifischen Bildungsplan Bezug genommen. Diese Differenzierungsmaterialien können aber **auch in gemeindepädagogischen Kontexten** angewandt werden.

Eine **Zusammenfassung zu Beginn** der Materialien ermöglicht Ihnen einen schnellen Überblick:

- Bildungsbereich: z.B. Bibel
- Stufe: z.B. Grundstufe oder Hauptstufe/ Sek I
- Verweis auf AHR-i mit Angaben von Band, Einheit und Materialien
- Kompetenzformulierung zum Differenzierungsmaterial
- Leitmedium, z.B. Rückenerzählung
- Zentrale Methoden und Zugänge mit Symbolen

In den Differenzierungsmaterialien werden Ihnen **unterschiedliche Optionen**, Varianten und Zugänge vorgeschlagen. **Wählen Sie** diejenigen, die Ihrer Lerngruppe entsprechen. Die Vorschläge sind so gedacht, dass Sie diese auf die Bedarfe Ihrer Schüler:innen **sorgsam anpassen**.

Veröffentlichung:

Die Materialien erscheinen im Frühjahr 2025 in (voraussichtlich) in Print und online unter www.ptz-rpi.de

LITERATUR

- Boger, Mai-Anh: Implikationen des Dekategorisierungsdiskurses der Inklusionspädagogik für den Begabungsbe-
griff. In: Kiso, C./Lagies, J. (Hrsg.): Begabungsgerechtigkeit. Perspektiven auf stärkenorientierte Schulge-
staltung in Zeiten von Inklusion. Wiesbaden: Springer VS. 2018, 71–101.
- Boger, Mai-Anh: Theorien der Inklusion: Die Theorie der trilemmatischen Inklusion zum Mitdenken. Münster: edi-
tion assemblage 2019.
- Carolin Johanna Kiso: Begabung und Begabungsförderung aus der Perspektive von Lehrkräften: eine Grounded
Theory zu den Dynamiken der Handlungspraxis. Wiesbaden: Springer VS 2020.
- Friedrich Jahresheft: Begabungen XXXI/ 2023. Friedrich Verlag.
- Kiso, Carolin Johanna/ Fränkel, Silvia (Hg.): Inklusive Begabungsförderung in den Fachdidaktiken: Diskurse, For-
schungslinien und Praxisbeispiele. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2021. (UB 61 A 293 Freihand)
- Liedke, Ulf: Gegebenheit – Gabe – Begabung? Systematisch-theologische Notizen zum Diskurs über „Behinderung“
und zu einer inklusiven Anthropologie für alle Menschen. In: Pastoraltheologie 98/ 2009b, 466–482 und
in: Pithan, Annebelle/ Schweiker, Wolfhard (Hg.) Evangelische Bildungsverantwortung: Inklusion. Ein Le-
sebuch. Münster: Comenius-Institut 2011, 81–89.
- Reis, Oliver: Inklusionsbezogene Förderdiagnostik im Religionsunterricht! – Aber wie kann diese aussehen? In:
Lehner-Hartmann, Andrea/ Krobath, Thomas/ Peter, Karin/ Jäggel, Martin (Hg.): Inklusion in/ durch Bil-
dung? Religionspädagogische Zugänge. Göttingen: V&R unipress 2018, 179–201.

Impressum

Pädagogisch-Theologisches Zentrum (ptz)
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
Tel.: 0711/45804-62
E-Mail: wolfhard.schweiker@elk-wue.de

Redaktion: PD Dr. Wolfhard Schweiker, ptz
Satz, Layout: Sabine Heckelmann, ptz

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt die Verantwortung
beim Autor oder bei der Autorin.
Es war uns nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber/innen von Texten
und Bildern ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen
der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Stuttgart, im Juli 2024